

Weber  
[322] 2-3  
dchen

Er scheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in Loth: ... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ... 5 „ 50  
Vierteljährig ... 2 „ 50  
Monatlich ... 85  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ —  
Eingelie Kummern 5 fr.  
Mit Fortverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ... 3 „ 50  
im Ausland:  
Halbjährig ... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ... 4 „ 50  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Winttergasse 9)  
angenommen;  
ferner in den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Hasse-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. O. Poppel,  
Hassestein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schaller,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Hassestein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Hassestein & Vogler, G. L.  
Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

## Zur Währungsfrage in Rußland.

Rußland besitzt in seinem jetzigen Finanzminister Witte einen Mann, dem man nicht nur ein hohes Maß von Energie und Einsicht zutraut, sondern der auch in dem Maße, von großem Selbstvertrauen und hochgeartetem Ehrgeiz befeelt zu sein. Man glaubt von ihm, daß er sich nicht wie sein Vorgänger, Herr Wjshnegradski, damit begnügen wird, das Schiff der russischen Finanzen von Fall zu Fall mit Geschicklichkeit und Fingerspitzengefühl zu steuern, sondern daß er sich mit Reformplänen im großen Stile trägt. Es mag zunächst lebhaft über dieses persönliche Moment des Vertrauens in der Thatkraft des jetzigen Finanzministers zurückzuführen sein, wenn mehrfach Erörterungen aufstachen, die sich, wenn auch nur theoretisch, mit der Möglichkeit und Durchführbarkeit einer fundamentalen Währungsreform in Rußland beschäftigten.

Vor einiger Zeit brachte der „St. Petersburger Herald“ mehrere Artikel unter dem Titel „Die volkswirtschaftliche Nothwendigkeit einer kleineren Münzeinheit für Rußland“, worin vorgeschlagen wurde, in Rußland eine kleinere Münzeinheit analog dem Werte des französischen Franc einzuführen und diese „Ruf“ benannte silberne Münze in 100 „Sotta“ aus Nickelmetall zu zerlegen, sowie zugleich zur reinen Goldwährung überzugehen. Diese Vorschläge sind nun von dem in Währungsfragen als Autorität ersten Ranges bekannten Ottomar Haupt, der gegenwärtig in Paris lebt, in einer Reihe von Artikeln, die ebenfalls im „St. Petersburger Herald“ veröffentlicht sind, einer eingehenden Kritik unterzogen worden, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender ist:

Rußland hatte bekanntlich früher eine Silberwährung; nach dem Krimkrieg wurden jedoch sowohl Reichsbanknoten und Staatspapiergeld mit Zwangskurs ausgegeben, daß sich eine echte Papierwährung herausbildete. Zwar suchte man durch das Gesetz vom 17. December 1885 die Münzverhältnisse zu verbessern, indem man nun auch Goldmünzen, und zwar unter Freigebung der Prägung an Private, als gesetzliche Zahlungsmittel erklärte, indessen blieb die Papierwährung thatsächlich fortbestehen. Doch läßt sich nicht verkennen, daß Rußland in den letzten Jahren außerordentliche Anstrengungen zur Vermehrung seines Goldbestandes gemacht hat; so wurde der Goldbestand des Reichschatztes und der Bank in den Jahren 1889—91 um 136 Millionen Rubel (150.000 kg) vermehrt, was gegen 80 pCt. der Jahresproduktion der ganzen Erde ausmacht. Ottomar Haupt ist sogar der Ansicht, daß die Goldkäufe Rußlands zum Theil in überstürzter Weise ausgeführt worden sind, glaubt aber, daß dieselben das Land in die Lage versetzt haben, wenn es wollte, schon jetzt mit einem Schlage zur Goldwährung übergehen zu können.

Ende December 1891 befanden sich, wie er ausführt, in der russischen Reichsbank 1919 Millionen Francs Gold, während der russische Trezor über 231 Millionen Francs verfügte. Zu gleicher Zeit hatte die Regierung noch große Guthaben im Auslande. Die vorstehenden Summen von 2150 Millionen Francs Gold würden aber vollkommen genügen, um das Werk der Balutaberstellung in Angriff zu nehmen und vollständig durchzuführen, da es sich im Ganzen nur um etwa 1000 Millionen Rubel, welche zu dem gegenwärtigen Kurse 2650 Millionen Francs betragen, handeln würde. Es käme dabei darauf an, einen Uebergangskurs von dem Papier- zum Gold- rubel, oder richtiger gesagt zu der neu zu schaffenden kleineren Einheit zu finden. Daß diese Aufgabe keine leichte sei, gibt Ottomar Haupt zu; er glaubt aber, auf das Beispiel Oesterreich-Ungarns verweisen zu dürfen, welches eine ähnliche Aufgabe zur Zufriedenheit aller Welt gelöst habe. In Rußland müßte natürlich auch den herrschenden thatsächlichen Kursverhältnissen Rechnung getragen werden. Es müßte eine Art Durchschnittskurs, der aber nicht zu sehr vom Tageskurs abweichen dürfte, aufgestellt werden und für diesen Zweck müßten Couqueten darüber eingesetzt werden, um die wahre Meinung des kaufmännischen Publicums kennen zu lernen. Wahrscheinlich, so meint Haupt, würde man den Berliner Notierungen von Rubeln eine hohe Bedeutung alsdann in den Statistiken einräumen. Wäre

dieser Durchschnittskurs erst einmal festgestellt, so würde sich das Weitere nach Haupt's Ansicht sehr leicht ergeben. Er schreibt:

Nimmt man an, daß ein Berliner Kurs von 225 oder dessen Äquivalent an den russischen Börsen zum Ausgangspunkt der Operation zu dienen habe, so wäre die Rechnung einfach genug. Bekanntlich basirt sich das russische Münzsystem seit 1886 auf 1 Rbl. Gold = 1,613 Gr. Feingold und auf 1 Rbl. Silber = 18 Gr. Feinsilber, so daß also das französische Verhältniß von 1 zu 16 1/2 streng festgehalten worden ist. Das hat natürlich für uns hier gar keinen Werth mehr, sondern wir suchen nur das neue Feingewicht der zu creirenden Einheit, welches sich auf etwa 0,807 Gramm stellen würde. Es wäre daher eine solche Münze, „Ruf“, zu schlagen und diese hätte ganz einfach an die Stelle der alten Rubel zu treten, ohne daß auch nur im Geringsten sich etwas in den Rechnungen ändern würde. Was Silber anlangt, so dürfte dasselbe natürlich nur als Scheidemünze figuriren mit einer Ausprägung von 0,835 sein. Es wären Stücke zu 1 Ruf zu 5 Gr., zu 1/2 Ruf zu 2 1/2 Gr. auszubringen; von da ab sollte unbedingt Nidelgeld gewählt werden, und zwar Stücke von 25, 10 und 5 Sotta, der Rest wäre in Bronze zu schlagen.

Da Rußland über 2150 Millionen Francs, d. h. über etwa 770 Millionen Ruf Gold verfüge, so würden, wenn man 700 Millionen Ruf, welche die Regierung für Silber zu verausgaben im Begriff ist, abrechnet, 700 Millionen Ruf Gold übrig bleiben. Dem gegenüber würde ein Restbetrag nicht zurückgezoener Fünf rubelnoten von 100 Millionen Rubel und 455 Millionen in 25- und 100-Rubelnoten übrig bleiben, zusammen 555 Millionen Ruf; ein Ergebnis, das Haupt überraschend günstig erscheint.

Der „St. Petersburger Herald“ schließt sich diesen Ausführungen Ottomar Haupt's im Principe an, meint jedoch, daß die vorgeschlagene Münzeinheit eine zu hohe sei und schlägt seinerseits Folgendes vor: Schon um bei der Umrechnung der ausländischen Devisen jeder unangenehmen und unbenutzen Bruchstückenrechnung aus dem Wege zu gehen, müßte der Durchschnittskurs pro 100 Rubel Papier nicht mit 225, sondern mit 224 Reichsmark (280 Francs) fixirt und die von Haupt vorgeschlagene Münzeinheit halbirrt werden, so daß alsdann 100 Ruf 112 Mark oder 140 Francs darstellen würden.

Wir messen den vorstehenden Erörterungen keinen anderen, als rein theoretischen Werth bei, halten sie jedoch für interessant genug, um unsere Leser damit bekannt zu machen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. April.

Der Abgeordnete der kön. Freistadt Komorn, Johann Tuba, hatte eine von 1368 Unterschriften bedeckte Adresse erhalten, in welcher die Unterfertiger — nicht zum geringsten Theile Nichtwähler, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen — ihren Vertreter im Parlamente aufordneten, gegen das kirchlich politische Programm, namentlich gegen die „sogenannte Civilese“ Stellung zu nehmen. Anstatt nun dieser Aufforderung, welche Herrn Tuba von dem in diesem Kulturkampf nur zu oft genannten Abt-Pfarrer Johann Molnar zugeschildert wurde, nachzukommen, hat der Vertreter von Komorn an seine Wähler ein offenes Schreiben gerichtet, in welcher er die Nothwendigkeit der Einführung der obligatorischen Civilese mit zwingender Logik nachweist und die zumeist mala fide gegen diese Institution gebrauchten Einwendungen mit trefflichen Argumenten bekämpft. In vorzüglicher Weise wird in dem mehrere Druckbogen starken „offenen Briefe“ die Dringlichkeit der Statuirung eines einheitlichen Ehegesetzes für Ungarn erörtert und wird im Namen des Liberalismus, wie der ungarischen Staatsidee überhaupt für die Ermöglichung der Schaffung einer einheitlichen ungarischen Gesellschaft auf Grundlage der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit

überzeugenden Gründen gekämpft. Trefflich ist auch jener Theil der Tuba'schen Schrift, in welcher der Beweis geführt wird, daß die Civilese keineswegs gegen das Dogma verstoße und Alles eher denn das Gewissen der gläubigen Katholiken verlege. Johann Tuba schließt mit den Worten: „Vielleicht wird meine Entgegnung auf diese von überzeugender Wirkung sein. Wenn ja: dann freue ich mich dessen; wenn nein: muß ich mich darein finden. Ich achte die entgegengesetzte Meinung, aber nur, wenn sie der Ueberzeugung entspringt und nicht auf Fressfährung, Fanatismus oder einem Lügenhymne beruht.“

Aus dem S.-U.-liberalen Kirchenprengel wurde eine Petition gegen die Civilese an das Magnatenhaus abgeleitet.

Die erste Conferenz der auf Einladung des jugoslawischen Clubs entsendeten Vertreter der drei czechischen Parteien und des Großgrundbesitzes verlief eigentlich resultatlos. In der Debatte über den jugoslawischen Adressentwurf, den Julius Gregor als ersten concreten Verhandlungsgegenstand bezeichnet hatte, erklärte Prinz Lobkowitz, daß sich der Großgrundbesitz weder an der Debatte, noch an der Abstimmung über diese Angelegenheit betheiligen werde und auf dem in der September-Conferenz dargelegten Standpunkte beharre, während der Delegirte der Alttschechen, Jaz, die Vertagung ansuchte, da er über die Haltung der Alttschechen vorerst einen Clubbeschluss einholen müsse. Die Conferenz wurde hierauf vertagt.

Der Empfang, welcher dem hohen Vertreter Seiner Majestät unseres Königs bei der silbernen Hochzeitsfeier des italienischen Königspaares, dem Herrn Erzherzog Rainer, seitens des Hofes sowohl, als seitens der Bevölkerung in Rom zutheil wurde, war ein eben so glänzender, wie herzlich. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit in einer der festesten und für den Frieden folgenreichsten Allianzen des 19. Jahrhunderts wird in der italienischen Nation von Tag zu Tag stärker und lebendiger.

Unter dem Titel „Papst und Kaiser“ veröffentlicht der officöse „Popolo Romano“ einen Leitartikel, nachweisend, daß Italien das schwierige Problem des friedlichen Zusammenwohnens des liberalen Staates mit der Kirche gelöst hat. Die ungeheuren Waffen, die gegenwärtig zum Theile des Königspaares in Rom zusammengeköpft, haben den gleichzeitig eintreffenden Pilgern kein Haar gekümmert. Die freiwillige Förlirung des Papstes kann die Ueberzeugung nicht austrotten, daß in keinem anderen Lande der Welt das Papstthum größere Freiheit und Unabhängigkeit genießen könne, als in Italien. Der Besuch des Kaisers im Vatican bestätigte diese Wahrheit nur neuerdings.

Am 22. d. Nachmittags fand in der Albertshalle eine große Demonstration gegen die Homerule-Bill statt. Zur betreffenden Versammlung hatten sich 600 Delegirte aus Ulster und eine gleiche Anzahl Vertreter aus den übrigen Theilen Irlands eingefunden. Im Ganzen war die Versammlung von etwa 12.000 Personen besucht. Es herrschte bei derselben große Begeisterung. Den Vorsitz führte Lord Abercorn. Zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Parlaments wohnten der Versammlung bei. Man begrüßte die großbritannische Flagge mit frenetischem Jubel und sang patriotische Lieder. Schließlich wurden unter allgemeinem Enthusiasmus Resolutionen gegen die Homerule-Bill angenommen.

Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die öffentliche Meinung in Rußland die in Serbien vollzogene Umwälzung im Allgemeinen als eine günstige Wendung auffaßt. — Durch den Staatsstreich sei jedenfalls eine Lösung der Schwierigkeiten, die sich unter dem liberalen Regime zugespitzt hatten, gebracht worden und es ließe die den Russen seit jeher sympathische radicale Partei wieder an's Ruder gelangt. Man sei umso geneigter, die Handlungsweise des Königs Alexander mild zu beurtheilen, als die gesunden Regenten und das liberale Cabinet sich eine ganze Reihe von Willkürlichkeiten erlaubt hatten. Die Zuschrift betont, daß die russischen Regierungskreise, welche mit der öffentlichen Meinung in der Auffassung der letzten serbischen Ereignisse übereinstimmen, von denselben ebenso überrascht wurden, wie das große

Elisabeth hatte erschrocken nach dem großen goldenen, brillantenverzierten Kreuz gefaßt, das sie fast immer unter ihrem Kleide verborgen tragen. Sie wußte selbst nicht, wie der Schmutz sich herbeigestohlen unter der schützenden Hülle.

„Das Erbkleinod der Rudrichs! Elisabeth, um Gotteswillen, reben Sie, wie kommen Sie zu diesem Kreuz?“ fragte der Affessor jetzt bebend vor Erregung.

„Das Kreuz?“ Das junge Mädchen war ganz verwirrt; „das Kreuz ist das Kostbarste, was ich von Schmutz bis jetzt: meine gültige Pflegemutter fand es an meinem Halse unter meinem Kleiden verborgen, als sie mich von der Schwelle ihrer Wohnung aufgehoben.“

„Und wer war doch Ihre Pflegemutter, Elisabeth?“ leuchtete der Affessor mehr, als er sprach. „Wir ist freilich mit ihrer Geschichte zugleich auch der Name derselben genannt worden, aber ich vergaß ihn wohl.“

Elisabeth sah ihn erstaunt an; keine Ahnung regte sich in ihr, was da kommen würde.

„Die Sängerin Marianne Stern,“ sagte sie gleichmüthig.

„Also doch nicht!“ kam es leise über seine Lippen. Aber da setzte sie schon in demselben gleichmüthigen Ton hinzu: „Das heißt, so nannte sich Mama nur als Künstlerin; ihr wahrer Name war Frau Marianne Hildenström.“

„Und sie wohnte?“ fragte Leo athemlos. „Ich meine, zu der Zeit Ihrer Anwesenung!“

„In Hamburg — L. . . straße Nr. 5.“

Einen Moment stand der Affessor wie erstarrt; dann faßte er in höchster Erregung beide Hände des Mädchens:

„Diese Lösung! wer hätte sie erwartet!“ Und Elisabeth mit sanfter Gewalt noch dichter an das Kniebett der Ahne fahrend, sagte er mit vor Rührung bebender Stimme:

„Gnädige Frau, Ihre Beatrix ist sie trotz des Familienkleinods nicht, dennoch steht sie den Rudrichs nahe! Elisabeth, von heute an haben Sie

## Feuilleton.

### Die Herrin von Rudrichshall.

Novelle von R. Widdern.

(23. Fortsetzung.)

Aber was war das? Wie sich die Blide der Alten forschend in das Gesicht Elisabeth's senkten, lief plötzlich ein leises Beben durch ihre Gestalt, wurde der Ausdruck ihres Gesichtes starr, beinahe entsezt.

„Beatrix, Beatrix!“ schrie sie auf. Und so gellend tönte der Ruf durch das ganze Gebäude, daß von allen Seiten die Dienerschaft herbeigeführt kam, um zu sehen, was dieser Schrei, dieser marktschütternde Ruf von den Lippen ihrer sonst so stillen, engelsguten Herrin bedeute. Sie fanden dieselbe starr und kalt am Boden liegen, und da man sie für todt hielt, entstand ein Wirrwarr, ein Rufen und Befehlen ohne gleichen. Und in all' diesen Schreden und diese Angst traten nun Leo und Elisabeth. Aber der Affessor sah sofort, was den Dienern entzangen, daß noch Beben in dem Körper der Greisin, und während er sich nun mittheilend ließ, was die Domefiken über den Vorfall wußten, hatte er die Ohnmächtige auf dem Sopha gebettet und ihr mit den schnell herbeigeschafften kräftigenden Essenzen Stirn und Schläfen gerieben. Dann befohl er, sofort Baron Armand herbeizurufen, der so wie so seinen Gästen auf dem Fuße hatte folgen wollen.

Minuten vergingen, da endlich hab sich die Brust der Greisin wieder, ihre Augen öffneten sich langsam, aber der Blick irrte unstill im Gemach umher und blieb dann in starrer Frage auf Elisabeth hassen, die dem Affessor so viel wie möglich behilflich gewesen. — Wieder rang es sich nun über die blutlosen Lippen der Alten, dieses eine Wort „Beatrix!“ Aber es klang nicht mehr entsezt wie vorher, sehnüchliches Verlangen bebte jetzt durch ihre Stimme, und dann breitete sie die Arme nach dem Mädchen aus und flüsterte:

„Meine liebe, liebe Beatrix, kommst du in all' deiner Jugendlichkeit, mich zu holen? Endlich, o, ich habe lange warten müssen!“

Leo und Elisabeth wechselten einen erschrockenen Blick; war die Greisin plötzlich wahnsinnig geworden? Aber der Affessor faßte sich schnell, er nahm die kalten Hände der Ahne in die seinen und sagte:

„Eine Aehnlichkeit schreit Sie wohl, gnädige Frau, die junge Dame da nennt sich nicht Beatrix, sie heißt Elisabeth, Elisabeth Stern, und ich habe sie auf Veranlassung Baron Armand's hergebracht, damit sie Ihnen von nun an eine treue Gefährtin und Pflegerin sein soll.“

Die Ahne sah ihn starr an, dann erst schien sie den Sinn seiner Worte zu verstehen; sie entzog ihm langsam ihre Hände, und ihre Augen verloren den Ausdruck des Weiserhaften.

„Ach ja, ich hätte es denken können, die Todten kommen nicht wieder, auch Beatrix nicht, aber — aber — es sind doch ihre Züge, ihre Augen, ihre Haare, es ist dieselbe Gestalt!“

„Eine Aehnlichkeit, gnädige Frau, nur eine Aehnlichkeit,“ suchte er sie zu beruhigen, und dann fragte er interessiert: „Aber wer war diese Beatrix, gnädige Frau, der Fräulein Elisabeth so auf das Haar gleich?“

„Wer sie war? O, ich sprach Ihnen ja schon gestern von ihr; die Herrin von Rudrichshall nannte sie sich, Baronin von Rudrich, und sie war die Großmutter der Baroness Wanda, die — die — der Justizrat aus dem Erbe der Väter vertrieben — in die kalte Welt hinaus — wo sie verdothen ist — gestorben — was weiß ich!“

Sah jetzt Leo Gespenster? Warum erlebichte der junge Mann plötzlich? Warum sah auch er jetzt mit so erschrockenen Blicken auf das liebe Mädchen, dem ganz bange, ganz unheimlich wurde? —

„Meine Ahnung, meine Ahnung!“ hauchte er.

Da rief die Greisin von Neuem:

„Und sie ist doch Beatrix, die Herrin von Rudrichshall, meine liebe theure Jugendgepielin, die mich hinüber zu holen kommt in das Reich des Friedens. Sehen Sie es nicht, da blinkt es ja an ihrem Halse, das alte Erbkleinod der stolzen Familie von Rudrich!“

Publicum. Man sei in diesen Kreisen sogar von der rein zufälligen Gleichzeitigkeit des Besuchs der gewesenen Königin Natalia beim russischen Kaiserpaare mit der Umrüstung in Belgrad unangenehm berührt worden, da diese Coincidenz zu unerwünschten Combinationen Anlaß geben könnte. In die günstige Beurtheilung der Belgrader Vorgänge mische sich übrigens auch mancher skeptische Ton. Der Umstand, daß Herr Garaschani wieder im Vordergrund steht, scheint nicht geeignet, eine für Rußland besonders günstige Richtung der serbischen Politik zu verheißen.

Die Belgrader liberale „Male Novine“ greift die jetzige Regierung heftig an und nennt dieselbe eine revolutionäre Regierung, die ihr Dasein nur einer Palastrevolution verdanke. Wohl habe die Regierung viel versprochen, doch sei noch abzuwarten, was sie überhaupt noch leisten werde. Die erste Aufgabe sei, die Verfassung und die Gesetze zu respectiren. Wenn die Regierung dies zu thun wissen wird, so wird Serbien glücklich sein.

Die „Svoboda“ hebt die Bedeutung des 20. April für Bulgarien hervor, welches nach langen Jahrhunderten wieder die Vermählung eines geliebten Fürsten feiert. Das Blatt erinnert an den Zustand Bulgariens zur Zeit, als Fürst Ferdinand den Thron bestieg, die äußeren und inneren Schwierigkeiten, sowie die Umtriebe der Feinde und constatirt, wie viele Kämpfe und Opfer es gekostet hat, um dieselben zu besiegen. Die Kämpfe und deren Erfolge haben das bulgarische Volk mit dem Fürsten verbunden. Unter ihm habe Bulgarien in kurzer Zeit sich alle Sympathien Europas erworben. Das Blatt sagt schließlich, da Bulgarien nunmehr seine Dynastie habe, werde das Land nicht durch dynastische Fragen beunruhigt werden.

**Feste in Rom.**

Rom, 22. April. Gestern fand im Argentina-Theater eine Gala-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangte die Oper „Falstaff“. Der Zuschauerraum bot mit seiner feinsten Beleuchtung und den reichen Toiletten einen prächtvollen Anblick. Als kurz nach 11 Uhr — der erste Act der Oper war bereits zu Ende — der Hof erschien, erhoben sich alle Zuschauer von den Sitzen, um die italienischen Majestäten und die auswärtigen Fürstlichkeiten in entzückender Weise zu begrüßen. Das Orchester begleitete diese Ovationen mit dem Hymnen der italienischen und jodann der preussischen Hymne. In der königlichen Loge hatten in der ersten Reihe Platz genommen: die Deutsche Kaiserin Victoria, Königin Margherita, Kaiser Wilhelm und König Humbert, Königin-Witwe Maria Pia, Großfürstin Wladimir, und die verwitwete Herzogin von Genua; in der zweiten Reihe saßen die anderen Prinzessinnen und Prinzen des königlichen Hauses und die übrigen auswärtigen Fürstlichkeiten. Während des dritten Actes zog sich der Hof unter erneuerten Ovationen der gesamten Zuhörerschaft zurück. Das Orchester intonirte zuerst die königliche Fanfare, sodann die italienische Volkshymne. Um 12 1/2 Uhr Morgens kehrten die Majestäten in den Quirinal zurück.

Das Wetter ist prachtvoll. In der Stadt, die durchgehends beslaggt ist, herrscht regeres Leben denn je. Früh Morgens verkündeten 101 Kanonenschüsse den Gedenktag der Vermählung des Königspaares. Der Quirinalplatz ist bereits dicht mit Menschen besetzt. Eine unzählige Menge von Glückwünschenden aus dem In- und Auslande laufen im königlichen Palaste ein. Um 11 Uhr wohnten der König und die Königin, sowie die italienischen Prinzen und Prinzessinnen einer Messe in der Schloßkapelle bei, welche von dem Papstcaplan Mgr. Anzino celebrirt wurde.

Um 10 Uhr besichtigten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Victoria die Kirche San Pietro in Montorio und die Willen Corsini und Panglisi, worauf sie um 11 Uhr über die Piazza del Popolo und den Monte Pincio in das Palast zurückkehrten, überall von lebhaften Zurufen begrüßt. — Mittags findet ein Dejeuner im Familienkreise statt.

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares sind Tausende von beglückwünschenden Depeschen aus allen Theilen des Landes und von allen italienischen Colonien im Auslande eingelangt. Auch die Souveräne der auswärtigen Staaten und die Staatsoberhäupter haben telegraphische Glückwünsche geschickt. Unter den ersten befand sich derjenige des Wiener Hofes.

Vor dem Quirinal ist eine große Menschenmenge angesammelt, um der Auffahrt der Gratulanten beim Königspaar beizuwohnen. — Telegraphische Nachrichten aus den verschiedenen Theilen Italiens melden, daß überall anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares Geschäfte abgehalten wurden, die Stadtbehörden Manifeste veröffentlicht und Beglückwünschungs-Telegramme an den König abgeendet haben. Allenorten sind die Häuser geschmückt. Die Höfen und die Schulen, zumest auch die Kaufhäuser sind geschlossen. Die gesammte Provinzpresse feiert in schwingvollen Artikeln das heutige Fest.

aufgehört nomenlos zu sein! Sie sind die legitime Tochter der Baronesse Wanda von Rudrich aus ihrer Ehe mit dem Engländer William Brownston und die einzig rechtmäßige Herrin von Rudrichshall!

**XII.**

Wie sonderbar ist es, daß im Menschenleben oft lange Jahre vergehen, in denen die Tage sich beinahe ereignislos aneinanderreihen, denen andere folgen — oft sind es nicht Jahre, sondern Wochen nur, in welchem sich alles Leid, alle Lust, das Unerbittliche zusammenbrängt, so daß wir schier glauben müssen, das Schicksal habe in der vergangenen Zeit nur Kräfte sammeln wollen zu solchem Handeln.

Derartige Reflexionen mußten sich auch wohl der Heldin unserer Erzählung bemächtigen in dieser Zeit grenzenloser Erregung, welche nach der eben beschriebenen Scene im Inselflößchen für sie folgte, denn was drängte sich Alles in diese Tage! Elisabeth, die arme kleine Elisabeth, glaubte wie im Traume zu leben, sie konnte er nicht fassen, nicht glauben, daß sie wirklich ein Sproß des alten, stolzen Geschlechts der Rudrich sein sollte; aber wenn ihr die Ahne, bei der sie noch weilt, und die sie verhätschelte und verwöhnte, das Bild ihrer Urohmutter zeigte, jener verbitterten Beatriz, und sie das liebe süße Gesicht auf sich herabbliden sah, dann freilich mußte sie es sich selbst bekennen: solch' eine Aehnlichkeit konnte kaum Zufall sein.

Und als ihr die Greisin dann noch die Construction des Familien-Nennens erklärte und durch einen leichten Druck auf einen der Brillanten die obere Platte des Kreuzes abließ, und man nun in dem hohlen Innern des Schmuckstücks ein kleines zammengerolltes Papier fand, auf dem in zierlicher Handschrift die Worte standen:

„Elisabeth Brownston, Tochter des William Brownston und seiner Gattin, geborne Wanda von Rudrich, ist geboren am 9. April des Jahres 18.. zu New-York.“ — mußte auch der letzte Zweifel schwinden.

Auf den Kissen hatte diese Botsung, die er doch hätte freudig begrüßen müssen, eine geradezu niederschmetternde Wirkung ausgeübt, denn jede Andere würde er lieber als Baronesse Wanda's Tochter in ihre Rechte eingestekt haben als die kleine Elisabeth.

Klarer, immer klarer war es ihm in diesen letzten Tagen geworden, in denen er so viel mit dem lebenswürdigen Mädchen gesprochen und unterhandelt, daß er sie liebte, ja, daß sie seine erste Liebe war, aber nun bäumte sich sein Stolz gegen den Gedanken: Wenn er um Elisabeth Brownston warb, um die rechtmäßige Herrin von Rudrichshall, mußte sie nicht denken, er wolle sie nur, um im Besitze des reichen Gutes zu bleiben? Und so legte er die Maske kühler Gleichgültigkeit von Neuem über seine Empfindungen und beschloß dem sehndenden Herzen Entlosgung zu gebieten. (Fortsetzung folgt.)

Beim Empfange der Präsidien des Senats und der Kammer, welche die Glückwünsche dieser Körperschaften anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares überbrachten, sagte der König: „Mein Herz frohlockt vor Freude, mich von so vieler Liebe und Anhänglichkeit umgeben zu sehen. Mit patriotischem Stolze sehe ich als Zeugen derselben in Rom meinen verbündeten Freund, den Deutschen Kaiser und seine erlauchte Gemahlin, sowie erlauchte Prinzen, welche nebst den Vertretern aller Mächte hiehergekommen sind, um Italien und mir den Beweis der Sympathie und Achtung zu geben. Das Vaterland weiß es, daß mein Leben und jenes meiner Familie in dem Leben Italiens aufgehen und daß alle unsere Gedanken seinem Glücke gewidmet sind.“

Anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit erließ der König eine Amnestie für gewisse bürgerliche und militärische Delikte.

Während des Empfanges der Behörden im Quirinal füllte sich der Platz vor dem Palaste immer mehr mit Menschen. Der hervorragende Moment des Tages war die Auffahrt der römischen Municipalität, welche um 5 Uhr in Gala-Carrossen vor dem Palais anlangte. Voraus ritten die Gendarmen. Dem Wagenzuge folgten 500 Vereine aus der Stadt und der Provinz Rom, mit Fahnen und Musik. Der Aufzug entseelte eine imposante, begeisterte Kundgebung der versammelten Volksmenge für das Herrscherpaar. Neuerliche großartige Ovationen wurden den Majestäten dargebracht, als sie mit dem Sindaco und dessen Adjutanten sich auf dem Balcon zeigten. In diesem Moment wurden vom Platz zahlreiche Briefstaben aufgelassen, um die Nachricht von der silbernen Hochzeit nach der Provinz zu tragen. Um 8 Uhr Abends ist das Galadiner im Palais, bei welchem Trinkprüche ausgebracht werden sollen.

Das deutsche Kaiserpaar besuchte Nachmittags, vom Publicum unaufhörlich acclamirt, die Thermen des Caracalla, die Katakomben der heiligen Domitilla, das Grabmal der Cecilia Metella und mehrere Kirchen. Die Kundgebung auf dem Quirinalplatz zu Ehren der Majestäten dauerte von 5 bis 7 Uhr Abends. Während dieser Zeit verblieben dieselben unausgesetzt auf Balcon, von wo sie unter unaufhörlich erneuerten Ovationen dem Vorbemerklich der Vereine zusahen. Es war ein unergötliches Schauspiel. Um 8 Uhr Abends fand das Galadiner zu 22 Gedekten statt. Die Tafel für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, für die außerordentlichen Gesandten und Diplomaten war im Sobelinsale aufgestellt. Vor Rechten des Königs Humbert saß die Deutsche Kaiserin, Großfürst Wladimir, die verwitwete Herzogin von Genua, Erbprinz von Montenegro und der Herzog von Genua. Zu seiner Linken die Königin-Witwe von Portugal, Herzog von York, die Herzogin Isabella von Genua und der Graf von Turin. Zur Rechten der Königin Margherita saß Kaiser Wilhelm, die Herzogin von Aosta. Zu ihrer Linken Erzherzog Rainer, die Großfürstin Wladimir, der Prinz von Neapel und der Herzog von Abruzzo. Für die Suite und sämtliche Behörden war die Tafel im Ballsaal gedeckt. Die Stadt ist glänzend illumirt. Alle öffentlichen Gebäude und eine ungeheure Anzahl von Privathäusern strahlen im Lichterglanz. Die Straßen sind mit Menschen überfüllt. Es herrscht unbeschreibliche Festfreude.

Zum Schluß des Galadiners brachte König Humbert nachfolgenden Toast in französischer Sprache aus: „Das Herz voll der Freude und Befriedigung drängt es mich, zu danken meinem theuern Bruder, dem Deutschen Kaiser und seiner erlauchten Gemahlin, zu danken den verwandten, befreundeten und verbündeten fürstlichen Persönlichkeiten, die gekommen sind, die Freude des heutigen Tages mit meiner Familie zu theilen. Die Königin und ich haben Ihre Wünsche entgegengenommen als ein Unterpfand des Glückes für uns, unser Haus und unser Volk. Im eigenen und der Königin Namen erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und der Kaiserin und aller erlauchter Prinzen, die hier um uns versammelt sind. Ich trinke auf das Wohl der Souveräne und Staatshäupter, deren Verwandte und Vertreter uns heute Glückwünsche überbracht haben.“ — Nach dem Trinkspruch intonirte das Orchester die preussische Hymne.

Kaiser Wilhelm beantwortete den Toast des Königs Humbert mit folgendem Trinkspruch in deutscher Sprache: „Wollen Ew. Majestäten mir gestatten, Ihnen im Namen der Kaiserin und in meinem eigenen Namen aufrichtigen Dank für den prächtvollen Empfang auszusprechen, welchen Ew. Majestäten, die Bewohner Roms und ganz Italiens uns bereitet haben. Ich erblicke in diesem Empfange ein neuerliches Unterpfand der persönlichen Freundschaft Ew. Majestäten, welche von meinem Vater und Großvater auf mich übertragen wurde. Ich handle, wie sie handeln würden, indem ich Ihnen meine Glückwünsche zum heutigen Feste mit dem Ausdruck unserer persönlichen Freundschaft und jener aufrichtigen Sympathie darbringe, welche die Völker Italiens und Deutschlands verknüpft und die sich in diesen Tagen mit erneuerter Kraft kundgibt. Gleichzeitig spreche ich Ew. Majestäten Namens der erlauchten hier versammelten Gäste unseren aufrichtigen Dank für die warme Aufnahme aus, welche Ew. Majestäten uns bereitet haben. Die begeistertsten Huldigungen, die Ihnen in diesen Tagen dargebracht wurden, haben in unseren Ohren die Wirkung einer schönen, von der Liebe eines Volkes zu seinem Herrscherpaare eingegebenen Melodie hervorgebracht. Wir sind bis auf den Grund unseres Herzens gerührt, das ganze Volk sich diesem schönen Familienfeste seines Königs anschließen zu sehen. Wir erblicken darin ein Zeichen der innigen Beziehungen, die zwischen dem königlichen Hause und dem italienischen Volke bestehen. Wir sind Alle von dem Wunsche besetzt, daß der Schutz und Segen des Himmels stets über Ew. Majestäten und das ganze königliche Haus zum Heile Italiens und Europas wachen möge.“ Der Kaiser schloß mit folgenden italienisch gesprochenen Worten: „Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien.“ — Das Orchester intonirte hierauf die italienische Hymne.

Florenz, 22. April. Die Königin von England ordnete für den heutigen Abend, anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares, die Illuminirung ihrer hiesigen Residenz an.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 22. April.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute abermals eine kurze Sitzung. In derselben wurde die Wahl der Controlcommission für die staatlichen Goldbestände vorgenommen, ferner wurde der bekannte Antrag des Grafen Gabriel Karolyi auf Ergänzung des angeblich verstimmelten Diariums an den Diarium-Ausschuß gewiesen, während Uranyi die Vertreibung seines Antrages auf Evidenthaltung der Mitglieder des Hauses auf bessere Zeiten verschob, Thaly interpellirte wegen der österreichischen Doppeladler mit ungarischem Wappen auf den Placaten der österreichischen Staatslotterie, worauf zum Schluß Ugron interpellirte, warum in der Instruction zum Befehrgesetz die Klausenburger Handelsakademie unter jenen Anstalten fehle, deren Zöglinge die Einjährig-Freiwilligen-Vergünstigung genießen. In der Motivirung seiner Interpellation beschränkte er sich darüber, daß Minister Baron Fejervary anstatt der Sitzung beizuwohnen, auf der Wiener Schmelz an einer Parade theilnehme, und doch gehe es nicht an, daß ein ungarischer Minister sich dem Befehle eines anderen Ministers unterordne.

Mit Bezug auf diese Aeußerung des Abgeordneten Ugron ist zu bemerken, daß bei dieser Gelegenheit Baron Fejervary weder als ungarischer Minister, noch als österreichisch-ungarischer General, sondern als Inhaber des ihm von Sr. Majestät verliehenen Regiments fungirte, so wie seinerzeit der Deutsche Kaiser das ihm verliehene österreichisch-ungarische Regiment unserem Monarchen und unser Monarch dem Deutschen Kaiser sein preussisches

Regiment bei Mandörn vorführte, ohne daß Jemand hierin eine Unterordnung oder ein Dienstverhältnis erblickt hätte. Nebenbei bemerkt, führt der Regimentsinhaber sein Regiment nur als Oberst und in Oberstenuniform, möge er sonst welchen Rang immer innehaben. Daß endlich die Vorführung in Wien geschah, hat seinen Grund darin, daß man ein Regiment nur dort vorführen kann, wo es ist und daß zu diesem Behufe nicht das Regiment zu seinem Inhaber, sondern der Inhaber zu seinem Regimente kommt. Das dürfte vielleicht selbst dem Herrn Abgeordneten Ugron einleuchten!

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. April.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät empfing den Minister-Präsidenten Welerle am 22. d. Nachmittags 3 Uhr in einer längeren Audienz. Mittags 1 Uhr wurde der Hofbediensteter Baron Fejervary, hierauf die Minister Bethlen und Hieronymi von Sr. Majestät in besonderen Audienzen empfangen. — Erzherzog Karl Ludwig ist am 22. d. Nachmittags mit dem Orient-Expresszuge zum Besuche seiner Tochter, der Herzogin Margarethe von Württemberg, nach Stuttgart abgereist und wird sich dann über Wien mit seiner erlauchten Gemahlin zum Stapellauf des Rammkreuzers „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ nach Triest begeben. — Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie ist unter dem Pseudonym einer „Gräfin Eppan“ am 21. d. in Venedig angelangt; auf der Durchreise verweilte sie mehrere Stunden in Verona, woselbst sie die Sebenswürdigkeiten der Stadt, namentlich die Arena, besichtigte. Die hohe Frau, welche den Wagen des Präfecten benützte, wurde vom Publicum ehrfurchtvoll begrüßt. — Kaiser Wilhelm verlieh dem Herzog von Genua das Großthronkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens, dem Herzog von Aosta den schwarzen Adlerorden, dem Grafen von Turin das Großkreuz des rothen Adlerordens und dem Herzoge von Abruzzo den rothen Adlerorden erster Classe. — Wie der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet, hat Kaiser Wilhelm am 22. d. dem italienischen Minister-Präsidenten Giolitti den schwarzen Adlerorden verliehen, ferner dem Generalsecretär Malvano den Kronorden erster Classe mit Brillanten, dem Commendatore Bavarini die Brillanten zum Kronorden zweiter Classe, dem Unterrichtsminister Martini den rothen Adlerorden zweiter Classe und dem Sindaco Fürsten Ruspoli den rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern. — (Zur besonderen Beachtung!) Die österreichischen Silber-Zweigulden- und Viertelgulden-Stücke werden mit 1. Juni 1893 sowohl jenseits, wie diesseits der Weitha außer Cours gesetzt, daher im Privatverkehr nur mehr bis 31. Mai, bei den k. k. österreichischen und k. ung. Staatscassen bis einschließl. 31. Juli l. J. an Zahlungsort angenommen. Nach Ablauf dieser Frist können die erwähnten Geldstücke weder nach ihrem Nominalwerth, noch nach ihrem Materialwerth mehr angenommen werden.

(Die Section „Hermannstadt“) des siebenbürgischen Rathenvereines hielt am 24. d. eine Sitzung ab, in welcher die Eingabe der „medizinischen Section des naturwissenschaftlichen Vereines“ zur Verhandlung kam, wornach dieselbe beabsichtigt, im Gebiete des Curhauses auf der „Hohen Rinne“ ein „Arztheim“ aus 2 Wohnungen bestehend und bestimmt für die ihr angehörigen Aerzte und deren Familien, aus eigenen Mitteln zu erbauen. Ueber Antrag des Referenten der Curhauscommission wurde beschlossen, dies vorläufig zur freudigen Kenntniz zu nehmen und hieron auch der medicinischen Section Mitteilung zu machen. Die näheren Bestimmungen, einmal betreffs der von der medicinischen Section angeführten Begünstigungen, dann weiters das Verhältnis des Arztheims zum Curhaus wären Aufgabe einer zu entscheidenden gemischten Commission. In dem jetzt zu entscheidenden Antwortschreiben wird die von beiden Sectionen gegebene Intention, daß das Arztheim keine Concurrenz anfangen werde, Ausdruck verliehen und zugleich einigen, diese Grundfrage schaffenden Bestimmungen Raum gegeben werden. Obmann theilt hierauf mit, daß weitere Spenden für das Curhaus eingegangen seien, und zwar vom „Hermannstädter Borshausverein“ 100 fl., von der „Benedictinabstalt“ 500 fl., von dem Männerchor „Germania“ aus dem Ertragnisse von „Thürmer's Töchterlein“ 30 fl., wofür den Spendern warmer Dank gesagt wurde. Gleich freudige Aufnahme fand die Mitteilung, daß die Firma „Michaelis & Seraphin“ dem Curhaus für die Saisondauer eine 100-bändige Bibliothek kostenlos zur Verfügung stellt und daß weiter von der Firma Jos. Drollfeil mehrere in Curhausangelegenheiten beachtliche Drucksachen ebenfalls unentgeltlich geliefert wurden. Die Section kann all diese namhaften Gaben nur als Zeichen dessen ansehen, daß ihr gemeinsames Streben warm gewürdigt wird und schöpft daraus den Muth, die betretenen Wege auch in der Zukunft mit Erfolg fortsetzen zu können. Nachdem hierauf über das Resultat der zu Gunsten des Curhauses eingeleiteten Reclamation von Grödenantheilen berichtet und die vom Obmann referirte Ausgabe von 23 fl. 95 kr. für Umfriedung der „Gigori“-Warte gutgeheißen worden, schloß die Sitzung mit folgenden Mitgliederaufnahmen: l. u. g. Hauptmann Johann Sagacian, Braumeister Adolf Hager, evang. Pfarrer A. B. in Schellenberg Karl Klein und Vorstand des hiesigen Bantfinales Desiderius von Knapp.

(D. Gierke's mechanisches Theater) auf dem hierortigen Hermannsplatz war auch gelegentlich der vorgestrigen zweiten Vorstellung trotz der kühlen Witterung gut besucht. Die einzelnen Abtheilungen des für einige Abende berechneten ersten Cycles, welche auch Erwachsenen für zwei Stunden angenehme Zerstreuung bieten, scheinen das anwesende Publicum befriedigt zu haben, da ab und zu Beifall zu verzeichnen war. Der erste Cycles dürfte nur noch wenige Abende zu sehen sein.

(Wohlthätigkeit's-Vorstellung.) Das Programm zu der Sonntag den 7. Mai l. J. im Stadttheater stattfindenden, von dem Lehrkörper der hierortigen l. ung. Staats-Volksschulen arrangirten, Benefiz-Declamation, Clavierpiel und theatralischer Aufführung verbundenen Kinder-Vorstellung zu Gunsten armer Schüler ist folgendes: 1. „Gebet“ von den Zöglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 2. „Wie die Saat, so die Ernte“, Lustspiel, dargestellt von Zöglingen der Elementar-Knaben- und bürgerlichen Mädchenschule. 3. „Duett“, gesungen von zwei Zöglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 4. „Declamation“ von einem Zögling der bürgerlichen Mädchenschule. 5. „Clavierpiel“ von Zöglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 6. „Frühlings-Erwachen“, Chor-gesang von Zöglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 7. „Ein kleiner Fretz“, Lustspiel, dargestellt von Zöglingen der bürgerlichen Mädchenschule. 8. „Gebet“ von Zöglingen der bürgerlichen Mädchenschule. — Anfang 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: II. Rang-Logen: große 2 fl., mittlere 1 fl. 50 kr., kleine 1 fl. — I. Rang-Logen: Nr. 2 und 18 5 fl., Nr. 10 4 fl., mittlere 2 fl. 50 kr., kleine 2 fl., Logen 80 kr. — Parterre-Logen: große 2 fl. 50 kr., die übrigen 2 fl. — Sperrsitze: die ersten fünf Reihen 60 kr., von der sechsten angefangen 40 kr. — Sitz-Parterre 30 kr. — Stehparterre 20 kr. — Galerie 15 kr.

Karten sind zu haben bis 10 Uhr Vormittags am Tage der Vorstellung in der Handlung R. Krassowki am großen Ring, Abends an der Caffee. — Ueberzahlungen werden dankt angenommen und öffentlich quittirt.

(Almojen-Schwindler.) Ein junger Mann hat vor einigen Tagen bei einer hiesigen Behörde unter Vorweisung eines seine Nothlage bezeugenden Zeugnißes des Tolnaer Vicegspans um Bewilligung zur Almojen-Sammlung. Der betreffende Beamte, mit den Verhältnissen im Tolnaer Comitai vertraut, fragte den Bittsteller nach einigen dortigen Personen, wobei ersichtlich wurde, daß die mehrerwähnte Gspanschaft eine

dem Mann gänzlich Vicegspan in Tolna, worauf des Farakas Zens Maros-Ludas zum Einvernahme auf der Polizeibehörde König photogra

— (Unfall) vorgestern Nachm durch eigene Unvorsorge in das Sp

— (Todes) Unterrichts-Rath ist gestern hier g mittags auf dem

— (Vere) des siebenbürgisch nach Klausenburg

— (Der) ist am 21. d. m der deutschen Ost-Reise nach Afrika 1891 Wien verlie

Er bereifte haupt ihm noch kein Ein-Reise sehr zufrieden zu machen. Sein Eingeborenen, we

Massanen, einem zu Kampfen gelom Schuß in den Ar

— (Komm) Enns unterm 1 des Gansler Franc

Vater dieses Orde Bescheidenheit ein Der Franciscaner im Bau begriffen

weist er die Frau barischem Tone ab, der Art der ober

erscheinen darin den Worten: „Zu beitragen wollen“

„Wilt Gott, nicht wohl Neue über suchte nunmehr, jedoch vergeblich

— (Ein) Am 21. d. erfolg aus Drauzendorf fürstlich Koban's geschloffen, größtl nach Niemes ein

— (D) des italienischen mobilirte silberne einem Felsen und das unverhüllte r

Königshauses gefü Die zerbröckelnde silbernen Mythen

eine: Theil der Annunziaten-Orde

Loise walt das lo mit der goldenen

Witte einen funk persönlich ausge gemacht. Der

den Wahspruch d auf einem silber An der rechten S

linen sind die be Rex“ angebracht. Lehrer am Berlin

— (Der) welcher am 17. Hohenzollern wü Sigmaringen gef

historische Erinner Wochen die höch

Gestern Abends k jündet, das Dach Fürstendauers, in

majestätisches Bild leuchtung eingerich lampe auf dem

Wie weit den Mo verhaftet und gef

Bereiche der Flam auf solcher Höhe, ligkeit um sich gre

zu sehen, und in lehen können. Wie Schloßparrkirche

Allein, das Feuer fern zu halten, d auch den überne

Einwohner in roll der gewaltige Kam die größte Gefahr

halle, der Schloß mit jenem Stockw den Gemächern fü

Es ist gelungen, Bilder, Möbel u. werthvolle Gegen

des zunächst anst Decoration und d Größe des drohen

sind gar nicht vor und die Bibliothek

daß sich Niemand Bei dem Brande

gezogen: der „De die Frankfurter.

erin eine Unter-... dem Mann gänzlich unbekannt... (Todesfall.) Das 10 1/2 Jahre alte Töchterchen... (Einer große grüne Laterne) wurde im Stadtpark gefunden.

dem Mann gänzlich unbekannt... (Todesfall.) Das 10 1/2 Jahre alte Töchterchen des k. ung. Unterrichters Karl Greiß... (Einer große grüne Laterne) wurde im Stadtpark gefunden... (Todesfall.) Das 10 1/2 Jahre alte Töchterchen des k. ung. Unterrichters Karl Greiß...

(Schießbaumwolle aus Cellulose.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, ist es der Zellstoffabrik Waldhof bei Mannheim nach langen Versuchen gelungen, Schießbaumwolle aus Cellulose herzustellen... (Der neueste „Congreß.“) Am 11. und 12. Juni soll in Düsseldorf ein großer „Congreß der Raucher von Rheinland und Westfalen“ stattfinden... (Die schlaue Kage.) Der „Deutschen Rundschau“, erzählt eine Dame folgende hübsche Kagegeschichte...

geprengt hatte, infolge Ihrer ungelassenen Rückkehr aus dem Fenster springen mußte... (Die Fürstin von Bulgarien) erhielt bei ihrer Vermählung eine Fülle reicher Geschenke... (Die Tochter des Regiments.) Aus Petersburg meldet man: Am 16. d. feierte Fräulein Eugenie Semjonow'ska, die Tochter des Semjonow'schen Leibgarde-Regiments... (Kesselerplosion.) Aus Petersburg wird gemeldet: In der an der Newa gelegenen Actien-Garnspinnerei ist eine furchtbare Kesselerplosion stattgefunden... (Verkehrsstörung.) Meldungen aus Koslow zufolge ist die Eisenbahnverbindung mit Woronesch durch Schneeverwehungen unterbrochen... (Entgleisung.) Bei der Station Sagun ist ein Personenzug der Woronesch-Koslow-Bahn entgleist... (Brandkatastrophe.) In Paris, in der Rue de Rivoli, in der Nähe des „Hotel de Ville“ ist am 22. d. in einem Schnittwaaren-geschäfte ein großer Brand ausgebrochen... (Colossale Flugkraft.) Wir finden in einem schweizerischen Blatte einige Zahlen, welche die Tragweite der Geflügel der Neuzeit treffend veranschaulichen... (Zwei und zwanzigtausend Bettelbriefe.) Nach römischen Blättern hat König Humbert anlässlich seiner silbernen Hochzeit 22.000 Bettelbriefe, und zwar 17.000 einfache und 5000 recommandirte erhalten... (Aus der rumänischen Gesellschaft.) Aus Bukarest wird der „Römischen Zeitung“ vom 13. d. berichtet: Eine tragische Geschichte beschäftigt ganz Bukarest und eine größere Stadt der Provinz... (Wien hießlich!) Ein in Dreesa erscheinendes Blatt veröffentlichte jüngst die folgende seltsame Aufforderung: „Die Person, die gestern unsere Redactionskasse erbrach und eingeschriebene Briefe an sich nahm, welche die Summe von 30 Rubeln 40 Kopfen — den Preis für vier Abonnements — enthielt, wird höflich erludt, die Briefe ohne Geld dem Verleger wieder zuzustellen...“

Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Fremden-Liste.

Table listing names of people, possibly arrivals or notable figures, with their names and possibly titles or locations.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table showing stock market and exchange rates for Budapest. Columns include various securities and their current prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table showing stock market and exchange rates for Vienna. Columns include various securities and their current prices.

3. 27/1893. Fierz.-Com.

Programm

zu dem Sonntag den 30. April 1893 in Hermannstadt mit Subvention des Hermannstädter Comitates veranstalteten, mit Prämien-Vertheilung verbundenen sechsten periodischen Zuchtviehmarkt für Hornvieh.

1. Zwecksetzung der Viehzucht und Förderung des Absatzes wird mit Subvention des Hermannstädter Comitates veranstaltet, mit Prämien-Vertheilung verbundenen sechsten periodischen Zuchtviehmarkt für Hornvieh.

2. Der Viehmarkt erstreckt sich bloß auf Hornvieh (einschließlich der Büffel), und zwar wird nur Zuchtvieh folgender Rassen zugelassen:

- A. Rinder Original Pinzgauer Rasse; B. weibliche Kreuzungstiere von Rindern Pinzgauer von einheimischer Rasse, falls sie mindestens die charakteristischen Merkmale von Halbbluttieren der Pinzgauer Rasse aufweisen; C. Rinder einheimischer Rasse; D. Büffel.

Männliche Kreuzungstiere, sowie solche Mischlinge, die von Abstammung von der Pinzgauer Rasse nicht deutlich erkennbar ist, ferner gemästete oder aus andern Gründen zu Zuchtzwecken nicht geeignete Tiere werden zum Markt nicht zugelassen.

3. Der Markt wird geleitet des Frühjahrs-Viehmarktes, und zwar Sonntag den 30. April l. 3. auf dem hierfür bestimmten Raume auf dem großen Viehmarktplatz in Hermannstadt abgehalten.

Der Markt wird am 30. April um 9 Uhr Früh eröffnet und um 4 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Preisvertheilung findet um 12 Uhr Mittags statt. Vor Beginn der Versteigerung ist das Entfernen der Viehstücke vom Marktplatz nur ausnahmsweise mit Genehmigung des Comitates zulässig.

4. Die Aufnahme erfolgt am 29. April, von 8 Uhr Früh an, während des Vormittags und wird um 11 Uhr Vormittags geschlossen.

Das Vieh ist am Aufnahmestage bis 5 Uhr Nachmittags auf seinen Ställen zu halten, während welcher Zeit das Preisgericht die Classification durchführt. Am Aufnahmestage ist der Zutritt des Publikums zum Marktplatz und jeder Verkehrsverkehr auf dem Marktplatz strenge untersagt.

Am Markttag, d. i. am 30. April, erfolgt der Auftrieb von 8 bis 9 Uhr Früh und kann nur das am Vortage schon zugelassene Vieh aufgetrieben werden.

5. Das Vieh von Hermannstadt ist bei dem Eingange bei der Brücke gegen die Langgasse; das Vieh von auswärtigen bei dem Eingange an der Straße zum Pferdemarkt aufzutreiben.

Für den Kauf- und Verkauf der Viehstücke haben die Besitzer eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.

6. Für jedes Viehstück ist der vorzugeschriebene Viehpasß und der Nachweis des Besitzes durch 3/4 Jahre beizubringen.

7. Die vorherige Anmeldung der aufzuziehenden Viehstücke mittelst der vom Markt-Comité ausgegebenen und bei den Ortsämtern des Hermannstädter Comitates erhältlichen Blanketten ist erwünscht, aber nicht obligatorisch. Die erfolgte Anmeldung gibt jedoch noch keinen Anspruch auf die Zulassung des Viehstückes zum Markte.

8. Zulassung zum Markte: Ueber die Zulassung der einzelnen Viehstücke entscheidet das hierzu entsendete Comité an Ort und Stelle vor der Aufnahme (am 29. April). — Verbindung der Zulassung ist Eignung des Thieres im Allgemeinen zur Zucht, Mangel besonderer Gebrechen, Sauberkeit und sichtlich sorgsame Pflege desselben. — Gegen die Entscheidung des Comitates auf Zulassung oder Ablehnung hat eine Berufung nicht statt.

Im Falle der Zulassung wird jedes Viehstück mit der Nummer für dessen Stand bezeichnet und darf dasselbe bloß auf den ihm zugewiesenen Stand gestellt werden. — An denselben Platz ist es auch am Markttag zu stellen. — Nicht ganz zahme Stiere müssen mit einem Nasenringe versehen sein.

9. Die Aufstellung erfolgt nach den Haupt-Abtheilungen: A. Pinzgauer Originalthee B. Pinzgauer Kreuzungstiere, C. einheimische Rasse, D. Büffel und innerhalb jeder dieser Abtheilungen nach den Unterabtheilungen: I. Stiere, II. Stierkälber, III. Kühe, IV. Kuhkälber. Bloß in Abtheilung B. fallen die Unterabtheilungen I. und II. weg.

10. Eine besondere Platzgebühr wird nicht gezahlt. — Dagegen sind auch die Besizer des Zuchtviehmarktes gehalten, die der Stadt Hermannstadt gebührende Viehsteuern zu zahlen.

11. Für die Wartung und Fütterung der Thiere hat während der Dauer des Marktes der Besitzer selbst zu sorgen. Jedoch sind zur Obhut über die Stiere Besorger in genügender Zahl bestellt, denen auch die Vermittelung der Kaufanträge übertragen werden kann.

12. Jedes ausgestellt Viehstück muß verkäuflich sein und muß der Preis vom Eigentümer bei der Aufnahme bühnlich aufgetragen der Stauraufstellung bestimmt abgegeben werden. Um den angegebenen Preis muß das Vieh dem ersten sich meldenden Käufer jedenfalls verkauft werden und kann nicht mehr zur Licitation zugelassen werden. Es steht dem Besitzer frei, vom ausgabe ohne Preis auch nachzulassen. Jeder Verkaufsfall und der erzielte Preis ist dem Comité sofort anzugeben.

13. Auf Wunsch der Besitzer besserer Zuchtthiere werden gegen eine geringe Entschädigung öffentliche Versteigerungen in ihrer zu Markt gebrachten Viehstücke veranstaltet. Diese Versteigerungen werden am Markttag von 2 Uhr Nachmittags an vom Comité abgehalten. Der Auktionspreis wird vom Besitzer bestimmt, kann aber nicht größer, als der angemeldete Preis sein.

14. Es gelangen nur Anerkennungs-Diplome in unbeschränkter Zahl und die folgenden Prämien in barem Gelde im Gesamtbetrage von 370 fl. zur Vertheilung:

A. Rinder Pinzgauer Original-Rasse:

- I. Zuchtstiere im Alter von 1 1/2 - 4 Jahren: 1 Preis à 20 fl.; 1 Preis à 15 fl.; 2 Preise à 10 fl.
II. Stierkälber im Alter von 1 - 1 1/2 Jahren: 2 Preise à 10 fl.; 2 Preise à 5 fl.

- III. Kühe im Alter von 3-6 Jahren: 1 Preis à 15 fl.; 2 Preise à 10 fl.
IV. Kuhkälber im Alter von 1-3 Jahren: 2 Preise à 10 fl.; 2 Preise à 5 fl.

B. Pinzgauer Kreuzungstiere:

- III. Kühe im Alter von 3-6 Jahren: 1 Preis à 10 fl.; 3 Preise à 5 fl.
IV. Kuhkälber im Alter von 1-3 Jahren: 3 Preise à 5 fl.

C. Rinder einheimischer Rasse:

- I. Zuchtstiere im Alter von 2-5 Jahren: 1 Preis à 20 fl.; 1 Preis à 10 fl.; 5 Preise à 5 fl.
II. Stierkälber im Alter von 1-2 Jahren: 6 Preise à 5 fl.
III. Kühe im Alter von 3-6 Jahren: 1 Preis à 10 fl.; 5 Preise à 5 fl.
IV. Kuhkälber im Alter von 1-3 Jahren: 6 Preise à 5 fl.

D. Büffel:

- I. Stiere im Alter von 2-5 Jahren: 1 Preis à 10 fl.
II. Stierkälber im Alter von 1-2 Jahren: 1 Preis à 5 fl.
III. Kühe im Alter von 3-6 Jahren: 1 Preis à 10 fl.
IV. Kuhkälber im Alter von 1-3 Jahren: 1 Preis à 5 fl.

Büffeltiere, die laut amtlichem Zeugnis in mehreren Jahren nacheinander gefalbt haben, haben den Vorzug. Anerkennungs-Diplome und Preise können nur solchen Viehbesitzern zuerkannt werden, welche im Hermannstädter Comité anständig sind. Hinsichtlich der Viehstücke, die am Markttag nicht aufgetrieben werden, erlischt der Anspruch auf Diplome und Preise; für jene aber, die in gleicher Eigenschaft schon bei einem früheren Zuchtviehmarkt prämiiert wurden, sowie für Gemeindefiere kann ein Preis nicht zuerkannt werden.

Es kann nur Derjenige, der glaubwürdig nachweist, daß er das betreffende Viehstück entweder selbst aufgezogen oder mindestens 3/4 Jahre im Besitz hat, auf die Vertheilung mit Diplomen oder Preisen sich bewerben. Die Bewerbung ist gleich bei der Aufnahme unter Führung dieses Nachweises anzumelden.

15. Ueber die Vertheilung mit Prämien und Diplomen entscheidet das eingeleitete Preisgericht nach den festgestellten „Grundlagen für die Prämierung“. Die Liste der mit Prämien oder Diplomen ausgezeichneten Viehstücke wird am Markttag um 9 Uhr Früh öffentlich angeschlagen und zugleich werden die Preise über den Ständen der einzelnen prämierten Viehstücke bezeichnet.

16. Die Eigentümer von prämierten Viehstücken sind verpflichtet, dieselben mindestens bis 2 Jahre zur Zucht zu verwenden; bei frühzeitigem Verkauf oder Abschlagen des Thieres aber den Preis zurückzahlen, falls der Käufer nicht in diesem Comité anständig ist und die gleichen Verpflichtungen übernimmt.

17. Der Besuch des Marktes ist am Markttag (30. April) unentgeltlich Jedermann gestattet.

Hermannstadt, am 17. März 1893.

Die Viehzucht-Commission des Hermannstädter Comitates.

Sz. 85/1893. telekk.

[324] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy szelvényei Stana lui George Ciucur vegreható javára 30 frt. öke, ennek 1889. évi január hó 1. napjától járó 8% kamatai, 3 frt. eddigi és 8 frt. 60 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a tiliskai I. rész 411. sz. tjkvben A. 1. 4. 5. rend, 1756, 2421/2. hr. sz. alatt foglalt és Preda Pavél tulajdonát képező ingatlanok 17 frt., a tiliskai I. rész 1735. sz. tjkvben A. 1. 2. rend, 726,

3331/1, 3332/1, 3333/1, 3334/1, 3335/1. hr. sz. alatt foglalt Lulu Ivanescu szül. Popa Paraschiya tulajdonát képező ingatlanok 256 frt. 50 kr., a tiliskai I. rész 1736. sz. tjkvben A. 1. 3. rend, 742, 743,

3304, 3305, 4130/2. hr. sz. alatt foglalt Popa Gligor tulajdonát képező ingatlanok 544 frt. 50 kr., a tiliskai I. rész 1737. sz. tjkvben A. 1. 4. rend, 1719, 1720,

3297, 3298, 3331/2, 3332/2, 3333/2, 3334/2, 3335/2, 4130/1. hr. sz. alatt foglalt és Popa Avram tulajdonát képező ingatlanok 252 frt. megállapított kikiáltási árban Tiliska község elöljárósági helyiségében 1893. évi június hó 24-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapírban a kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi január hó 25-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 15. Mai beim Kobzauer Zollamte mehrere Liegen-schaften. (Ersitzungsgegenstande Finanz-Direction.) Am 21. Juni (auch unter dem Auktionspreise) Liegen-schaften des Michael Stod jun. und Gattin Sofia geb. Girlich in Großschauern. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 24. Juni (auch unter dem Auktionspreise) Liegen-schaften des Pavel Preba, der Paraschiya Lulu Ivanescu geb. Popa, des Gligor und Avram Popa in Tiliska. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Tüchtiger Fachmann,

30 Jahre alt, ledig, katholisch, militärfrei, der die Fabrication von Loden, Cheviots, Militärtuch, Decken, Kotzen und Halina-Tuch (Bauern-Tuch) gründlich versteht, diese Artikel eventuell einrichten kann und auch die Kundschaft der ungarischen Kronländer kennt, sucht für sofort Stellung.

Gefällige Anträge erbeten unter „O. M. 3000“ an die Expedition dieses Blattes. (09) 3-3

Das Wäschewaren-Geschäft Burgergasse Nr. 11

ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres dortselbst. (333) 1-3

Pferde zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes. (319) 3-3

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

ist bei der Gefertigten eine Auswahl von Damen-Hüten aus Wien in Putz und Neglige zu sehr billigen Preisen vorräthig. (334) 1-2

Hermannstadt, am 24. April 1893.

Amalie Wegmuth, Heltauergasse Nr. 25, I. Stod.

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuwische, Wien. Fabrik gegründet 1835! Diese Wische ohne Nitrol gibt gleich einen tiefblauen Glanz und erhält das Leder dauerhaft! Ueberall vorräthig!

Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen (977) 23-52

St. Fernolendt

verehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irreführen.

Grand Theatre mécanique am Hermannsplatz. Heute und täglich, präcise 1/8 Uhr Abends: Große brillante Vorstellung.

Program (I. Cycles): 1. Der Golf von Neapel, plastisch-mechanische Aufführung, das Leben und Treiben des italienischen Volkes dargestellt durch Hunderte mechanischer Figuren, Schiffe, Gondeln u. c. 2. Der große Brand von Moskau im Jahre 1812, Einrücken Napoleon I. mit seiner Armee. 3. Theatre Fantoches. Eine automatische Künstlergesellschaft. 4. Fata Morgana. Gemälde-Serie, agiostopische Darstellung, beleuchtet durch das Drumond'sche Kallicht (Hydro-Druggas).

Nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Budapest. Volleingezahltes Actien-capital 1.000.000 Kronen. Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft übernimmt zu den constanten Bedingungen Unfall-Versicherungen für den Todesfall, den Invaliditätsfall und die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, und zwar: 1. Einzel-Unfall-Versicherungen in- und außerhalb des Landes. 2. Unfall-Versicherungen aller Art während der Dauer einer Seereise oder einer Reise auf dem Lande. 3. Collectiv-Unfallversicherungen. 4. Haftpflicht-Versicherungen.

Ersteinigt täglich, mit der Tagesnachricht... Prämienvertheilung... Einzelne Nummern... Mit Postvermerk... im Inland... im Ausland... für die Reaction... Adolf Reissenberger... Manuskripte werden... nicht angenommen... Abonnement... No. 96.

Der große Staatschiffes mit hat, ist in der Bedeutung... Premier im Jahr... in der Abstammung... Abstammung eben... hat Stamm zur... Führers über die... So sehr jedoch die... verdient, welche... gezeichnet, mühte... werden, wenn die... Abgeordnetenhaus... gebracht hat. Die... die Schranken... und nimmer Gnade... gehegte große Ide... zu brechen, gebric... innerste Natur des... britischen Volkes... mann, der das ad... darf, die feste Bur... ausfingern, bezm... Von rein... Geschichtsmoral se... werden dürfen. ge... stritten, geringe... Bill zustrebt. Ei... Weise ausgebeute... wiedergegeben, so... werden. Das ist es... verwaltung anstre... stolzen Beherrsch... willigen Anschluß... Elende soll zum... Nicht leicht könnte... Geschichte der Wö... verzeichnet, die n... sich aufzuschwingen... Leider ist d... spät oder zu fr... schritten. Hätten die... jener Höhe der M... Feen gegenüber m... gesundes Glied m... Fre einer der ge...